

Handen, daß Erna dieses Vorhaben ausführte. „Bei Ihrem angenehmen Neupieren,“ sagte sie, „wird es Ihnen leicht fallen, unterzukommen, Sie haben ja den besten Empfehlungsbrief, den die Natur dem Menschen geben kann, empfangen.“

Erna errödete, ahnte sie doch, daß sie schön war. Deutlich kam es ihr zwar nicht zum Bewußtsein; erschien sie sich selbst schöner als andere, so hielt sie dies für Eigenliebe, und sie wehrte diesen Gefühlen. In der kleinen Stadt, in der sie ihre Mädchenjahre verlebte hatte, hatte man sich auch nicht gerade der Galanterie beflissen, da war sie einfach „Kendants Erna“, und die jungen Männer tänzelten mit ihr bei den wenigen Vergnügungen, an denen sie teilnahm, nicht mehr als mit anderen. Dann, als ihre Mutter dem schon früher verstorbenen Vater gefolgt war, hatte sie sich nach Stellung umgesehen und war zu der Frau Amtsgerichtsärztin gekommen. Diese war auf bescheidene Mittel angewiesen und lebte als kinderlose alte Dame in völliger Zurückgezogenheit in einem Vororte der großen Stadt. Mußte Erna einmal einer Besorgung halber die elektrische Bahn benutzen, so wurde sie von den Herren unverwandt angesehen; in den Straßen drängten sich dann öfters feingekleidete Männer an sie heran und suchten sich angenehm zu machen, doch wies sie diese unverkündeten Huldigungen stets kühl ab. Aber an alledem fand das unerfahrene Mädchen nichts Besonderes, sie hielt dieses Benehmen der großstädtischen Herren für allgemein und glaubte darin nicht eine besondere Auszeichnung sehen zu müssen. Um jetzt eine neue Stellung zu erlangen, las Erna die Zeitungen und reichte Bewerbung ein.

Bald kam auch ein Brief, in dem sie ersucht wurde, sich bei einer Kaufmannsgattin vorzustellen.

Die Dame empfing sie in ihrem prächtigen Heim, musterte sie scharf und sagte dann in liebenswürdigem Tone: „Tut mir sehr leid, aber Sie sind zu zart!“

Erna wunderte sich, sie kam sich gar nicht so ätherisch vor mit ihrer zwar schlanken doch kräftigen Figur, in dessen was half es — sie mußte gehen und weiter suchen.

Die Gattin eines höheren Beamten schrieb ihr, sie stelle sich vor, wurde gemustert und erhielt den spitzigen Bescheid: „Sie sind mir zu fein und schön!“

Erna glaubte in ihrer kindlichen Befangenheit, nicht recht gehört zu haben, doch auch dieses Heim blieb ihr verschlossen.

Etwas entmutigt bewarb sie sich auch um die Stelle

eines Kinderfräuleins und erhielt die Befehung, sich bei einer Dame einzufinden. Hier glückte es ihr, die Frau des Hauses bemerkte mit Zufriedenheit, daß ihre Kinder, die dem „neuen Fräulein“ vorgeführt wurden, sofort großes Vertrauen zu diesem faßten.

Auch der Mann der Dame, ein Fabrikant, war vollständig damit einverstanden, Erna die Stelle zu übertragen, doch ersuchte seine Gattin noch um 2 Tage Bedenkzeit.

Als Erna nach Ablauf dieser Frist wiederkam, zeigte sich die Dame etwas verlegen, schließlich aber sagte sie, die Kinder hingen viel mehr an dem früheren Fräulein, und dieses würde bleiben. „Nebrigens“, fügte die Dame mit gepreßter Stimme hinzu — „übrigens hat mein Mann während der letzten Tage so viel von Ihnen gesprochen. Anscheinend interessiert er sich für Sie, und das tut auf die Dauer nicht gut!“

Erna errödete tief und verabschiedete sich in größter Verlegenheit. Am nächsten Tage verließ sie die Stellung bei der Frau Amtsgerichtsärztin, da ihre Vorgängerin eingetroffen war. Die alte Dame gab ihr ein vorzügliches Zeugnis und entließ sie freundlich mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen von Herzen, Fräulein, daß Sie bald angenehme Stellen finden. Es kann Ihnen ja gar nicht fehlen. Sie haben ja den besten Empfehlungsbrief, den die Natur geben kann, in Ihrem Neupieren.“

Erna bezog nun ein kleines Zimmerchen in einem Privathause in der Stadt. Sie freute sich aufrichtig, daß sich nur hier ein kleiner Spiegel befand, so daß sie nicht immer ihren Empfehlungsbrief zu sehen brauchte.

Einige Wochen lang suchte sie nun Stellung, wenn sie sich jedoch vorstellte, erhielt sie stets ablehnenden Bescheid.

Einer ihrer Bewerbungsgänge führte sie in das Haus eines reichen Kaufmannes, wo sie als Stütze eintreten wollte. Sie brühte in der ersten Etage den Kaffee und fragte mit der ihr eigenen Freundlichkeit die öfFnende Bode, ob Frau Kirchner zu sprechen sei.

Das Stubenmädchen, dem diese Behandlung etwas ungewohntes sein mochte, nahm ebenfalls eine freundliche Miene an und ließ sie in den Vorraum eintreten.

Pflichtlich öffnete sich eine Tür, und heraus trat ein ernstlicherer jüngerer Herr, der das Mädchen einen Moment betroffen ansah und es dann mit einer Ver-

beugung begrüßte. „Gut Kirchner“, stellte er sich vor und öffnete ihr zur Verwunderung der neugierigen Bode die Tür zum Salon.

Erna trat zögernd ein, und er folgte ihr. „Frau Kirchner schrieb mir,“ sagte das junge Weibchen in schüchternem Tone, „ich sollte mich melden, ich bewerbe mich um die Stelle als Stütze der Hausfrau.“

Aus aller Welt.

+ Liebesgaben für Kriegsgefangene in Rußland.
Bei dem Versand von Liebesgaben an Kriegsgefangene in Rußland werden von den Angehörigen vielfach alte Zeitungen und sonstiges bedrucktes Papier als Packmaterial verwandt oder den Sendungen sogar schriftliche Mitteilungen beigelegt. Dies hat zur Folge, daß derartige Pakete den Adressaten nicht ausgeliefert und diese selbst obendrein noch bestraft werden. Im eigensten Interesse der Gefangenen sollten daher die Absender darauf achten, daß die bestehenden Vorschriften für die Verpackung der Gegenstände streng beachtet werden. Die Pakete werden am besten in einen haltbaren Stoff sauber eingnäht und die Adresse entweder unmittelbar auf die Verpackung oder auf ein augenähtes Stück Leinwand in deutscher und russischer Sprache geschrieben. Die Gefangenenfürsorgestellen des Roten Kreuzes sind bereit, beim Ausschreiben der Adressen behilflich zu sein.

Getreideschiebungen. Die Verhaftungen in Danzig, die wegen umfangreichen unerlaubten Getreide- und Getreidehandels vor einiger Zeit erfolgten, nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Untersuchung hat sich jetzt auch auf die landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft (Raisseisen) ausgedehnt. Nach mehrstündigem Verhör wurde, Blättermeldungen zufolge, der erste Prokurist der Gesellschaft, Pfeffer, verhaftet. Dem Vernehmen nach sollen weitere Festnahmen folgen. — Auch in Köln wurde eine große Anzahl Personen wegen Kriegswuchers verhaftet. Einzelnen wird zur Last gelegt, Mehl, das ihnen beim Einkauf 90 M der Zentner gekostet hatte, zu 165 M weiterverkauft zu haben. Andere Personen hatten Futtermittel zu 2,50 M gekauft und zu 6 M wieder abgesetzt. — Unerhört!



Nach langen, schweren Wochen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Grenadier

Paul Julius Kempe

im Alter von 20 Jahren in einem französischen Lazarett als Kriegsgefangener verstorben ist.

Bärenfels.

In tiefster Trauer

Familie Julius Kempe



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift bei dem schweren Verluste unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Oskar Bruno Bormann

Sagen wir allen unsern innigsten Dank. Besonders auch der Jugend zu Seifersdorf. Dir aber, lieber Sohn und Bruder, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in dein fernes Heldengrab nach.
Ruppendorf, am 16. November 1916

Die tieftrauernde Familie Hermann Bormann.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Emma Nieszad

geb. Müller

Sagen wir für innige Teilnahme und herrlichen Blumenschmuck insbesondere dem gesamten Personal des Bahnhof-Dippoldiswalde, sowie der Familie Gössel und Nachbarn für hilfsreichen Beistand herzlichsten Dank.

Du aber, liebe Entschlafene, habe Dank, ruhe sanft, auf Wiedersehen.

Franz Nieszad nebst Tochter.
Moritz Müller, Vater.

Schirme

eigener Anfertigung in großer Auswahl Bezüge und Reparaturen

Carl Reichel

Schirmwerkstatt

am Markt 20.

Visitenkarten bei Carl Jehne

Ein 15—16 Jahre alter **Bursche** in die Wand- und eine **Magd** wirklich wird zu Neujahr 1917 gesucht im **Gut Nr. 26 in Reichstädt.**



Die Kinder

nehmen gern die wohl-schmeckenden Byberl-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Witterung bewahren. Seit siebzug Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.—

Byberl
TABLETTE

Ein ruhiger nüchterner Kutscher

für Pferde- und Ochsenspann zu sofortigem Antritt für unsere Zweigmühle Raundorf bei Freiberg gesucht.

König-Friedrich-August-Wählenwerke A.-G. Dörschen-Dresden.

Weihnachts-Liebesgaben

für unsere Soldaten im Felde:

Hosenträger
Elektr. Taschenlamp.
Ersatz-Batterien
Ersatz-Birnen
Lunten - Feuerzeuge
Taschenuhren
do. mit Leuchtblatt
Uhrketten
Hosentknoöpfe 3. Einbr.
Kasler-Pinsel
Zahnbürsten
Haarbürsten
Kleiderbürsten
Taschenbürsten
Stiefelbürsten
Taschentämme

Taschentouilletten
Taschenpiegel
Taschenmesser
Haarkämme
Staubkämme
Klosettpapier
Spiele aller Art
Schach, Dame,
Domino, Halma
Quartette
Briefpapier
Kartenbriefe
Briefumschläge
Postkarten
Bl. u. Tintenstifte
Brieftaschen

Brustbeutel
Tabak-beutel
Tabakspfeifen
Notizbücher
Zigarrentaschen
Zigaretten Dosen
Ehbestede
zusammenlegbar
Ehlöffel
Sicherheitsnadeln
Mundharmonikas
Signalpfeifen
Lichte-Ersatz
2 und 3 Stunden
brennend

Infolge rechtzeitigen Einkaufs billigste Preise!

Richard Oehme, Dippoldiswalde

Markt 81

Markt 81

Erbgericht Höckendorf.

Sonntag den 19. November

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons 2. Grenadier-Regiments Nr. 101

Leitung: Feldwebel W. Reiche.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf.

Es ladet dazu ein

Emil Oppelt.

Achtung!

Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab sollen im Hof des früh. Gädierischen Gutes Nr. 142, ein gebrauchtes Sofa, ein Tisch, ein Kleiderständer, eine Dampfwaschmaschine und versch. mehr, gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne

Diergen „Die Abendstunde“.